

Sirtenbrief

der

Väter des ersten Plenarkonzils von Quebec

Vom 19. September bis zum 1. November 1909.

Ueber den christlichen Geist im einzelnen Menschen, in der Familie und in der Gesellschaft.

Fortsetzung.

Der Gehorsam bildet als Kind Freiheit, wissen aber nicht, daß eine solche Freiheit ungeordnet und verderbenbringend ist. Unter dem Vorzeichen des christlichen Geistes. Der Gehorsam ist eine Tugend, vor allen andern dem Herzen Jesu teuer, da derselbe in Seinem eigenen Leben eine so wichtige Rolle zu spielen be-rufen war. Das Evangelium sagt über den größten Teil des sterblichen Lebens des Heilandes in folgende paar einfache Worte: „Er war ihnen un-tertan“ (Luk. ii, 51.) und der hl. Apo-stel Paulus findet kein schöneres und bezeichnenderes Antwort auf Jhu, als dieses: „Gehorsam bis zum To-de, zum Tode aber des Kreuzes.“ (Phil. ii, 8.)

Der böse Geist, der Anstifter und das Opfer des ersten Sündenfalles, macht alle Anstrengungen um die Menschheit nach sich zu ziehen, sowohl in den Fehltritt, der ihn in das Ver-derben stürzte, als auch in die Strafe, die ewiglich über ihn verhängt wor-den ist. Als ewiger Feind Christi kennt er kein anderes Bestreben als Jhm die Seelen, die Er durch das Kreuz erlöst hat, zu entreißen; aus dem Himmel verbannt, ist es sein boshafter Entschluß, alle jene auf Irrwege zu leiten, welche in heiliger Hoffnung sich den Himmel als ihr Ziel setzen; und um seine verderbli-chen Zwecke zu erreichen, findet er kein wirksameres Mittel, als den Geist des Ungehorsams. Leider ist es ihm so recht gelungen eine große Zahl von Christen mit diesem üblen Geiste zu vergiften.

Es ist eine unleugbare Tatsache, daß das weitestverbreitete Übel un-serer Zeit eine falsche Unabhängig-keit und Unbotmäßigkeit ist. Die hl. Schrift lehrt uns, daß alle rechtmä-ßig verordnete Gewalt von Gott kom-mt: „Es gibt keine Gewalt, au-ßer von Gott“ (Röm. xiii, 1.) und sie zeigt uns, daß deshalb Widerse-lichkeit gegen die Obrigkeit, Wider-sehlichkeit gegen Gott bedeutet: „So nach, wer sich widersetzt der Gewalt, stellt sich Gottes Anordnung entge-gen.“ (Röm. xiii, 2.) Aber vielen scheint heutzutage die Autorität un-erträglich zu sein. Sie verlangen ei-

heiligsten Dingen und Personen.

Leute, die sich Freunde des Volkes nennen, suchen dieselben zu überzeu-gen, daß das Joch der Kirche zu schwer die Schultern drücke, und daß der Einfluß, den die Kirche über sie geltend machen will, anmaßend und unberechtigt sei.

Unter den Eigenschaften, mit de-nen die Kirche von ihrem göttlichen Stifter ausgerüstet worden ist, leuch-tet jene hervor, welche sie zu einer Pflegetätte der Disziplin und des Ge-horsams macht. Dies erklärt, wa-rum die Kirche eine so wunderbare und fruchtbare Einigkeit unter ihren Kindern aufrecht erhält und auf ih-rem Pfade durch die Jahre der Zeit Werke hinterläßt, die nicht vergehen. Auf sie steigt herab der Segen, den Gott dem Abraham versprochen hat: „Befegnet werden sein in deinem Samen alle Völker der Erde, weil du gehorcht hast meiner Stimme.“ (Gen. xxii, 18.) Wenn die verschie-denen Sekten, die sich von ihr los ge-sagt haben, obgleich auch sie edler Seelen und großmütiger Anregun-gen nicht bar sind, ihre Kräfte in endlosen Spaltungen und nutzlosen Zwisten erschöpfen, ist dies nicht der Tatsache zuzuschreiben, daß, während sie selbst das Erzeugnis des Unge-horsams sind, sie notwendigerweise unfähig sind diese den wahren Kin-dern Gottes höchst eigene Tugend zu lehren und zu üben?

Freuet Euch, vielgeliebte Brüder, daß Ihr den Vorzug genießt Mit-glieder der Kirche Gottes zu sein, welche den Gehorsam Jhm gegenü-ber und allen jenen, welche in Sei-nem Namen mit Autorität befehlen sind, so hoch schätzt. Haltet fest an dem, was sie über diesen Punkt lehrt, und befolget es getreulich. Hat dann kann man wirklich von Euch sagen, daß Ihr nach dem Leben Chri-sti lebet. Dann wird Er in Euch herr-schen, da Er durch Euch fortfahren wird Seine Sendung zu erfüllen, welche ist, den Willen Seines Vaters zu tun.

Der Geist Christi ist ferner ein Geist der Selbstverleugnung und des Opfers. Dieser Geist gibt uns Mut auf dem königlichen Wege des Kreu-zes zu wandeln und mit Hochherzig-keit folgender Einladung des Mei-sters zu entsprechen: „Wenn jemand mir nachgehen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir.“ (Matth. xvi, 24.)

Vielen Christen kommt diese Erklä-rung, wenn sie sie hören oder lesen, hart vor. Sie hat einen rauhen Klang inmitten der weltlichen Ge-spräche der verweichlichten Massen und skizziert einen Lebenslauf, von dem die Gebräuche der gegenwärti-gen Zeit schroff abstecken. Liebe für Bequemlichkeit, hastige Sucht nach Vergnügungen, Furcht vor Schmerz

Fortsetzung folgt.